

# Oberschlesische Volksstimme

nebst Central-Anzeiger für Oberschlesien.

Einzig in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des ober-schlesischen Industriebezirks.

Mit der täglichen reichhaltigen Unterhaltungsbeilage „Volks-Freund“.

Erscheint täglich, Sonnabends zweimal. Der Abonnementspreis beträgt bei den Postanstalten, Agenturen und Kolporteurs vierteljährlich Mk. 1,75 monatlich 60 Pfg. Wochenabonnements 15 Pfg. Der Abonnementspreis ist im voraus zu entrichten.

Fortes in fide!

Herausgeber und Chefredakteur: Friedr. Feldhuf.

Inserate kosten 15 Pf. für die 7mal gepaltete Zeile oder deren Raum. Neufamen pro Zeile 25 Pf. Gratisbeilagen: Täglich: „Volksfreund“, reichhalt. Unterhaltungsbeilage. Abends: „Sonntagsfreund“, erscheint Sonntags, reich illust., Periodisch: Vollständige Siebungsliste der Königl. preuss. Klassenlotterie. Jährlich: ein Wandkalender.

Haupt-Expedition: Stettin, Kirchplatz Nr. 4 Filial-Expedition: Dentsen, Larnowitzerstraße Nr. 4. Kattowitz: Post- und Mühlstraßen-Ecke Königshütte: Kronprinzenstr. 37. Oppeln: Oberstraße.

## Der Reichstag

wird im nächsten Monat ganz bestimmt einberufen werden. Seit langer Zeit hat man keiner Tagung der deutschen Volksvertretung mit solcher Spannung entgegengeesehen, wie gerade der bevorstehenden. Wir werden dann vonseiten der deutschen Regierung etwas zuverlässiges über die Chinafrage, insbesondere über die Politik des deutschen auswärtigen Amtes in den schwebenden Fragen erhalten. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird es im Reichstag darüber heisse Kämpfe abgeben, denn trotz der chinesischen Grenz gibt es bei uns Leute, welche mit den Horden in Ostasien sympathisieren. Wer sich eingehend über das Kommando unterrichten will, der abonniere auf die „Oberschlesische Volksstimme“, die möglichst ausführliche Parlamentsberichte bringen wird. Der billige Preis unserer Zeitung gestattet auch dem weniger Bemittelten ein Abonnement. Die „Oberschlesische Volksstimme“ mit ihren Gratisbeilagen kostet für das 4. Quartal bei der Post nur 1,75 M. (ohne Bestellgeld), bei unseren Agenten und Boten monatlich 60 Pfennig (einschließlich Botengeld).

Wir bitten die Bestellungen, um Unterbrechungen in der Zustellung zu vermeiden, sofort zu machen. Neuen Abonnenten wird auf Wunsch die Zeitung nebst den Beilagen bis zum 1. Oktober kostenlos geliefert.

### (1) Die 80-Millionen-Anleihe in Amerika

hat, mit Ausnahme natürlich des kleinen Kreises der „Gingewichten“, alle Welt nicht wenig überrascht. Noch bis in die jüngste Zeit hinein hat man immer und immer wieder offiziös versichert, eine neue Reichsanleihe sei nicht notwendig. Die in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte von der beabsichtigten Unterbringung deutscher Schatzanweisungen in Amerika begünstigen daher vielfachen Zweifel. Aus der Begründung, die dem Geschäft gegeben wird, ersieht man freilich, warum man leugnete, eine Anleihe zu beabsichtigen. Man wollte durch die Besorgung vor dieser Anleihe die schwierige Lage des deutschen Geldmarktes nicht verschärfen.

Die Vergebung der Schatzanweisungen wird nämlich in allen Blättern, die die Maßregel billigen, damit begründet, daß in Deutschland infolge der großen Ansprüche der Industrie Geld nur schwer zu haben sei, wie ja der hohe Zinsfuß beweise. Wären nun noch 80 Millionen vom Reich in Anspruch genommen worden, so würde das Geld noch teurer, der Zinsfuß noch höher geworden sein, und die Reichsbank wäre genötigt gewesen, ihren Diskont wieder hinauszuheben, zumal angeht das heranrückende Jahres-Ultimo. Auf der anderen Seite hätte eine neue Anleihe den Kurs der ohnehin schon tief genug stehenden deutschen Reichs- und preussischen Staatsanleihen noch mehr herabgedrückt und so die ohnehin schon genug geschädigten Besitzer noch mehr geschädigt. Da sei es doch geschäftlich richtiger gewesen, den deutschen Geldmarkt gar nicht in Anspruch zu nehmen, sondern sich das nötige Geld von den Amerikanern zu einem mäßigen, bei uns kaum erreichbaren Zinsfuß zu leihen, zumal da die Amerikaner es selbst angeboten hätten.

Wir zweifeln gar nicht, daß die Reichsfinanzverwaltung sehr wohl gewußt hat, was sie that, und gewiß ist, klug und im Interesse des Reiches gehandelt zu haben. Es darf aber auch niemand wunder nehmen, wenn nicht alle Leute gleich in ein Jubelgeschrei darüber ausbrechen, sondern auch Zweifel und Bedenken geäußert werden. Es ist das erste Mal, daß das

### Vor fünfundsanzig Jahren.

(Wörtliche Auszüge aus den beiden ersten Jahrgängen der „Oberschl. Volksstimme“.)

18) Aus Nr. 24 vom 24. März 1876.

#### Rundschau.

\* Berlin, 15. März. (Landtagsverhandlungen.) Bei der Beratung des Kultus-Etats (Tit. 15: Schulausföhrkosten und Besoldung für Kreis-Schulinspektoren) befragt sich Abg. Dausenberg über die Beteiligung der alten geistlichen Schulinspektoren, gegen die die Regierung oft mit der größten Willkür vorgegangen sei. Die Erklärung sei natürlich nach der ganzen Tendenz der Regierung durch solche Männer erfolgt, die sich durch ihre Sympathie für das bestehende System auszeichneten. Man habe mehr auf Gewinnung als auf pädagogisches Wissen gesehen, und so sei das Auftreten dieser Herren derart, daß verständige Leute den Kopf darüber schütteln müßten. Der Hauptvorwurf sei aber der, daß diese Inspektoren auch auf die Lehrer eine PreSSION ausübten und deshalb sei der größte Teil der Lehrer über die neue Einrichtung in hohem Grade enttäuscht. Auf die strenge Innehaltung des Schulunterrichts würde garnicht gesehen, sondern wegen patriotischer Feste werde der Unterricht oft tagelang ausgesetzt. Als der Minister seine berühmte Rede über die Unternehmungen, habe ein Inspektor den Unterricht ausfallen lassen,

Deutsche Reich beim Auslande Kredit sucht. Wir sind noch nicht daran gewöhnt, wie verschiedene andere Staaten, alle Welt anzupumpen, und daher kann der erste Versuch bei manchem mit Recht Sorge erwecken. Es ist unbefreitbar; Holz können wir gerade nicht darauf sein, daß es nicht einmal mehr für möglich gehalten wurde, den verhältnismäßig geringen Betrag von 80 Millionen im eigenen Lande unterzubringen. Wie hat man sich früher in die Brust geworfen, weil die Anleihen so vielfach übergeben wurden! Und jetzt sind ohne Bedrängung des Geldmarktes nicht einmal die paar Millionen für ein paar Jahre unterzubringen. Man verweist auf England, das ebenfalls Schatzscheine über 100 Millionen Mark in Amerika abgeben habe. Aber England führt seit beinahe Jahresfrist einen Krieg, der ihm bereits 1200 Millionen gekostet hat. Was will es da bedeuten, wenn es von seinen Anleihen 100 Millionen den Amerikanern abläßt, während es das übrige selbst beschafft? Indes man mag sagen: Geschäftssachen seien keine Gefühlsachen. Aber das wenigstens muß zugegeben werden: sehr glänzend steht der weltkühne Herr v. Miquel nebst dem Grafen v. Posadowsky nicht da, die vor ein paar Jahren die Zinsherabsetzung für die deutschen und preussischen Anleihen unter der Begründung vornahmen, der damalige niedrige Zinsfuß habe alle Anzeichen der Dauer. Sie haben sich ganz gewaltig über die Lage getäuscht. Den Schaden haben selber nicht sie, sondern die Leute, die von der Herabsetzung des Zinsfußes betroffen wurden.

Man kann sagen: auch das hat mit der Frage nichts zu thun, ob das jetzige Geschäft mit Amerika richtig war oder nicht. Allerdings wird das erst die Erfahrung lehren müssen. Einiger Besorgnis vor den neuen Geschäftsfreunden begegnen wir aber selbst in der Presse, die das Geschäft billigt. So hebt die „Post“ hervor, daß New-York immer mehr als Mitbewerber in Bezug auf die Beherrschung des internationalen Weltmarktes aufzetrete, auf welchem bis vor kurzem London nahezu ein Monopol besaß. Die Bemerkung, wir würden uns wohl damit abfinden müssen, daß die Vereinigten Staaten nicht nur auf dem Gebiete der Kohlen und des Eisens, sondern auch auf dem internationalen Weltmarkt als gleichwertiger Mitbewerber aufzetrete, scheint uns doch einige Belanmungen zu verraten. Die Amerikaner sind nicht gerade die rücksichtslossten Konkurrenten; das haben wir bereits hinreichend erfahren. Sie werden nicht beschuldener werden, wenn sie auch auf dem Weltmarkt als „gleichwertig“ anerkannt werden, und für uns kann es nicht erwünscht sein, wirtschaftlich noch abhängiger von ihnen zu werden, als wir schon sind.

Bekanntlich verfügt die Reichskasse über 32 Mill. Ueberschüsse aus dem Vorjahre, die zunächst für die Expedition verwendet werden. Sie werden vielleicht noch nicht vollständig verbraucht sein, insbesondere deshalb, weil nicht alles bar bezahlt wird. Die Berl. N. N. wollen wissen, es seien bis jetzt weniger als 30 Mill. ausgegeben worden, aber die Summe der buchmäßigen Anforderungen rüde nahe an 40 Mill. heran. Jedenfalls steht die Regierung, daß sie bald auf dem Grunde der Kasse angelangt ist, und trifft nun Vorkehrungen, sie durch Ausgabe von Schatzanweisungen wieder zu füllen. Da auf diese Weise 80 Mill. beschafft werden sollen und 32 Mill. vorhanden waren, belaufen sich also die Kosten der China-Expedition auf das nette Summchen von 112 Mill. M., wie die Regierung heute meint. Später werden noch wohl einige Millionen hinzukommen.

### —R Gewerblüche Arbeit der Frauen und Jugendlichen.

Man weiß längst, daß die Zahl der weiblichen Arbeiter überall in Deutschland im Zunehmen begriffen ist. Aber daß diese Zunahme so außerordentlich stark ist, hat man vorher nicht angenommen und namentlich hat man nicht die rechte Vorstellung gehabt von dem wirklichen Wachstum der Zahl der jugendlichen Arbeiter. Die Berichte der preussischen Aufschübe-

damit die Lehrer zu einer Konferenz zusammenkommen konnten, um eine Adresse an den Minister zu unterschreiben. Er wisse nicht, ob dies auch für ein patriotisches Fest gehalten werde. (Heiterkeit.)

Abg. Seyffardt konstatiert: Jetzt lerne die Schuljugend wenigstens, daß sie dem preussischen Staat gehöre, und daß unser Fürstentum die Höhengollen sind, was bisher viele Laufende unter den Schülern nicht wußten, (das ist eine Lüge) weil in der Schule von einem patriotischen Geschichtsunterricht nicht die Rede war. (Hört!) Ueber die Wirklichkeit der in geistlichen Anstalten ausgebildeten Lehrerinnen, insbesondere der Schullchwestern, sei er in der Lage, aus persönlicher (!) Erfahrung manche interessante Anekdote zu erzählen. Wer sich dafür interessiert, könne privatim (!) Auskunft darüber erhalten. Redner schließt mit dem Wunsch, alle geistlichen Schullchwestern in katholischen wie protestantischen Schulen sobald als möglich besetzt zu sehen. (Beifall links. Pläusen im Zentrum.)

Aus Nr. 25 vom 28. März 1876.

#### Umschau.

Berlin. „Abgesetzt“ sind auch dem preussischen Episkopat der Erzbischof von Gnesen-Posen, Kardinal Ledochowski, die Bischöfe von Breslau, Baderborn, Münster, der Armebischof und die Weihbischöfe von Posen und Gnesen. Der 21-jährige Bischof von Fulda, vor drei Jahren erzbischof, ist noch unbesetzt. Der Erzbischof von Köln wird wahrscheinlich noch in diesem Monat „abgesetzt“ werden, gegen den Bischof von Triest ist das Absetzungsverfahren bereits im Gange.

amten, die vollständig erst in diesen letzten Tagen erschienen sind, geben einen unheimlichen Aufschluß darüber. Die Zahl der weiblichen Arbeiter über 16 Jahre, der in in der Industrie beschäftigten jugendlichen Arbeiter und Kinder hat von 1898 auf 1899 um die Hälfte stärker zugenommen als von 1897 auf 1898! Und ebenso bedeutend ist die Zunahme der Zahl der Betriebe, die weibliche, jugendliche und kindliche Arbeiter beschäftigen.

Es wurden gezählt im Staate Preußen:

	1897	1898	1899
Betriebe mit Arbeiterinnen über 16 Jahre:	18 621	18 898	22 285
Betriebe mit jugendlichen Arbeiterinnen:	23 136	23 949	26 707
Arbeiterinnen über 16 Jahre:	337 504	353 629	376 408
Jugendliche Arbeiter:	132 252	142 121	156 121
Kinder:	1 959	1 422	1 546

Man darf diese an und für sich unheimlichen Zahlen nicht so deuten, als sei das Bestreben stärker geworden, gerade Frauen und jugendliche Personen zur gewerblüchen Arbeit heranzuziehen. Das tiefe unserer Industrie einen ungeredeten Vorwurf machen. Aber der Mangel an Arbeitern wird von einem Jahre zum andern stärker, entsprechend gleichzeitig der Vermehrung der Zahl der gewerblüchen Betriebe und der darin im ganzen beschäftigten Arbeiter überhaupt. Die Verhältnisse lassen sich wiederum am besten durch eine kleine Tabelle kennzeichnen. Es betrug die Zahl der beschäftigten Betriebe: 126 878 137 298 142 000

Die Zahl der gewerblüchen Betriebe wächst beständig. Demgemäß nimmt die Zahl der gewerblüchen Arbeiter fortgesetzt zu; und wiederum wird im entsprechenden Verhältnisse auch die Zahl der weiblichen jugendlichen Arbeiter immer größer, weil die vorhandene Summe der männlichen Arbeitskräfte bei weitem nicht ausreicht dazu, die Nachfrage nach Arbeitskräften zu beden. Die Klage über Leutenot erdönt nicht mehr nur aus den Kreisen der Landwirtschaft, wenn auch dort dieser Mangel am fühlbarsten hervortritt. Auch Industrie-Beilagen sind in demselben Sinne, und naturgemäß desto mehr, je schwerer die verlangte Arbeit ist und je ungunstiger den Arbeitern die besonderen Umstände erscheinen, unter denen die Arbeit geleistet werden soll.

Dieselben Verhältnisse, auf denen diese zuletzt gekennzeichneten Thatfachen beruhen, bedingen nun aber auch im Allgemeinen eine Vermehrung der täglichen Arbeitszeit der weiblichen Arbeiter. Nach den letzten Berichten der preussischen Fabrikinspektoren macht sich in weiten Industriezweigen ein allmählicher Uebergang zum jugendlichen Arbeitstag bei den weiblichen Arbeitern bemerkbar — an und für sich ein kleiner Anfang zur Besserung. Aber gleichzeitig mußten fast allgemein Ueberstunden geleistet werden, so daß zwar die Einnahme aus den geleisteten Arbeit sich gebessert, aber gleichzeitig auch die Fernhaltung der Frauen von ihrer häuslichen Tätigkeit während des letzten Jahres keine Verminderung, sondern umgekehrt eine weitere Verschärfung erfahren hat, und außerdem ist die höchst bedauerliche Thatfache zu verzeichnen, daß die Zahl der Bestrafungen wegen Uebertretung der Schutzvorschriften für jugendliche Arbeiter von 1898 auf 1899 nicht unerheblich gestiegen ist, sich nämlich um 53, von 730 auf 783 vermehrt hat. Auf der anderen Seite ist anzuerkennen, daß die Uebertretungen der Schutzvorschriften für weibliche Arbeiter während der letzten Jahre ständig sich vermindert haben.

Im ganzen genommen ist die Lage des Arbeitsmarktes sehr günstig für die Arbeiter, günstiger als vielleicht jemals vorher. Die vorhandenen Arbeitskräfte bedürfen nicht die Nachfrage; die Löhne steigen und dennoch kann man nicht sagen, daß die Lebenslage der Arbeiter in entsprechender Weise sich verbessert habe. Denn auch die Lebenshaltung wird kostspieliger von einem Jahre zum andern, und namentlich die Wohnungsmitel, vor allem in den Städten, verteuern sich in ganz unverhältnismäßiger Weise.

Dann fungieren noch regelmäßig die Bischöfe von Guld, Emeland, Hildesheim, Danabrid und Lumburg. Die liberale Presse meint noch immer, mit jeder „Absetzung“ eines Bischofs einen neuen Sieg gewonnen zu haben.

\* Rom. (Der heilige Vater und seine Feinde.) Nach der Einnahme Roms sendete König Viktor Emanuel seinen zweitgeborenen Sohn Umberto nach Spanien, dessen Herrlichkeit dort kaum zwei Jahre dauerte, und dessen Gattin, Donna Maria Viktoria, krank zurückkehrte und seit jener Zeit noch lebend ist. Die Frau des Kronprinzen erfreut sich nicht der besten Gesundheit, obwohl erst 24 Jahre alt; den einzigen Sprößling in der kronprinzlichen Familie sucht eine Schwäche in den Beinen und Füßen heim, die dem Ausbruche der Mergie zufolge, in der Entwicklungsperiode mehr oder weniger Gefahr bieten dürfte. Die Lage des Landes, über welches Viktor Emanuel regiert, gestaltet sich, ohne Kriege, bei guten Ernten mit jedem Jahre trauriger. Die Schulden mehrten sich unaufhaltsam. Das Geld wächst auf der ganzen Halbinsel schreckenerregend. Seit der Einnahme Roms ist die königliche Civilliste alljährlich in größerer Bedrängnis, so daß sie zu Bescheln ihre Zuflucht zu nehmen sich gezwungen sah. Einer der Getreuen des Königs, noch obendrein ein Marschall, bekannte sich als Fälscher, der für die Summe von 800 000 Lire gefälschte Wechsel umsetzte. — Der König flieht Rom. Die Fremden, bei ihm beglaubigten Diplomaten fählen sich ohne Ausnahme unbehaglich in Rom. Die griechische Regierung findet nicht ein-

### Allgemeine Rundschau.

Aus dem Leben des Prinzen Albert von Sachsen ist folgendes von Interesse:

In seiner ersten Jugend ein schwächliches Kind, erkrankte der Prinz allmählich unter der treu sorgenden Pflege der Mutter und nach dem frühen Tode unter Fürsorge der Prinzessin Mathilde und der Königin Karola. Den ersten Unterricht erhielt der Prinz durch den jetzigen Gymnasialoberlehrer Dr. Poland, dem dann Oberst Fißler, Hofkaplan Klein und die Sprachlehrer Monthon und Dalton zur Seite traten. 1889/94 wurde Hauptmann Freiherr v. d. Decken sein militärischer Erzieher. Zu Ostern 1894 bestand der Prinz die Reifeprüfung für den Besuch der Hochschule und wurde als Leutnant beim 2. Jägerbataillon eingest. Nach militärischer Dienstleistung widmete sich Prinz Albert in Freiburg i. Br. und dann in Leipzig juristischen und kommercialistischen Studien. Im Mai 1897 trat er wieder in den militärischen Dienst und wurde am 1. Januar 1898 zum Majoratregiment in Ostsch. berufen. Im Sommer des letzten Jahres bereifte Prinz Albert die nordischen Königreiche und wurde im Mai v. J. zum Rittmeister und Eskadronchef ernannt. — Der Großonkel des verunglückten Prinzen, König Friedrich August von Sachsen, starb 1854 gleichfalls durch einen Sturz aus dem Wagen. Der Bruder des Prinzen, Prinz Friedrich August, der künftige Thronerbe von Sachsen, wurde beinahe im Vorjahre durch einen Sturz vom Pferde dem Tode nahe gebracht.

### Betreffs der Einberufung des Reichstags

wird der Nationalzeitung bekümmert, daß die Regierung auf den früher officiös in Aussicht gestellten Termin von Mitte Oktober verzichtet hat, und daß man jetzt beabsichtigt, die Session wie gewöhnlich im November beginnen zu lassen. Die Nationalzeitung bemerkt dazu, sie habe die Bedenklichkeit dieses Verfahrens von dem konstitutionellen Gesichtspunkte aus so vielfach erörtert, daß es überflüssig wäre, das Gefagte nochmals zu wiederholen. Dasselbe können auch wir sagen.

### Die Eröffnung der beländischen Generalstaaten.

Im Haag wurden die Generalstaaten mit einer Thronrede eröffnet, in welcher es heißt, daß in den freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten keine Aenderung eingetreten sei. Nur die Beziehungen zu China seien in Folge der dortigen Unruhen gestört. Die Conventionen der Friedensconferenz seien von beinahe allen Mächten ratifiziert worden und es sei zu hoffen, daß das demnächst im Haag zu errichtende Bureau des internationalen Schiedsgerichts seiner Aufgabe, der friedlichen Beilegung von Streitigkeiten der Völker untereinander, entsprechen werde. Die belagerten Ereignisse des Krieges in Südafrika und die chinesischen Unruhen machten die Anwesenheit der Streitkräfte in jenen Rüstungslagen wünschenswert, um, wenn erforderlich, die Landeskente zu beschützen.

### Die Auflösung des englischen Parlaments,

welche schon lange angeündigt war, ist jetzt zur Thatfache geworden. In einem am Montag in Balmoral abgehaltenen Cabinetrat unterzeichnete die Königin eine Bekanntmachung, durch welche das gegenwärtige Parlament mit dem 25. ds. aufgelöst wird. An demselben Tage wird ein Rescript veröffentlicht werden, nach welchem das neue Parlament am 1. November zusammenzutreten soll.

### Der Bruch zwischen Loubet und dem Pariser Gemeinderat

hat sich in schroffer Weise vollzogen. Der Privatsekretär des Präsidenten Loubet richtete an den Vorstehenden des Pariser Gemeinderats ein Telegramm aus Rombouillet, in welchem er Nachricht giebt, daß der Präsident der Republik bedauere, nicht in der Lage zu sein, das Bureau des Municipalrats von Paris empfangen zu können, für welches Grebeval eine Audienz nachgesucht hatte, um Loubet zu den Festlichkeiten einzuladen, welche der Pariser G-m indes-

mal einen Gefandten für hier, obgleich sie vierzigtausend Lire Jahresgehalt zahlt. Das Ministerium Langosella fiel, obgleich es den Traum der Revolution verwirklicht hatte. Der Meister, der die Thore und Türen des päpstlichen Palastes, des Quirinals sprengte, bis zum Jahre 1870 ein reiches und angesehener Mann, starb, kaum ein Jahr, nachdem er die Sprengung vollzogen, im Gland. Im Quirinal verlor der König seinen Schwiegersohn Spinola, der Kronprinz seinen General-Adjutanten. Katizza, der für die Einnahme Roms gewirkt, passierte Rom als Leiche. Baffier, der nebst Arnim das Möglichste gethan, um der Revolution Mut zur Usurpation zu machen, ist gestorben. Und Arnim schweift in der Welt herum. Die Helmat ist ihm verschlossen; er ist zu Gefängnis verurteilt, des Hochverrats angeklagt. „Das ist der Fluch der bösen That!“ Bizio, der Rom beschloßen ließ, wurde in fernen Landen von wilden Völkern in Stücke gerissen und allem Anschein nach verzehrt, da man von dessen Leichnam auch nicht einmal eine Spur fand. Mehrere Generale, die bei der Einnahme Roms thätig gewesen, sind ins Grab gestiegen. Den Papst aber rückt Gott schicklich, obgleich er, Jahr aus Jahr ein, den üblen Einflüssen des Klimas ausgesetzt ist, welches den Vatikan umgibt. Der heilige Vater ist schlanker geworden, als er vor dem Jahre 1870 war, gerade dies aber ist es, was alle hoffen läßt, daß ihn Gott noch viele Jahre erhalten werde.

(Fortsetzung folgt.)

rat für die Gemeinderäte Frankreichs und des Auslandes veranstalten wollte. — Der Vorsitzende des Munizipalrates von Paris, Crebeaumont, richtete an den Präsidenten Loubet ein Schreiben, in welchem er Verwahrung einlegt gegen die Behauptungen der Presse, daß Paris mit seiner Einladung der Maires zu einem Banquet eine gegen den Präsidenten der Republik und gegen die nationalen Institutionen gerichtete politische Kundgebung unternähme. Ein Gedanke der Brüderlichkeit, so sagt der Brief hinzu, wird nicht in einer Konflikt ausarten. Die Feste, welche Paris den Gemeinderäten geben wollte, werden nicht stattfinden.

**Serbische Wirtschaft.**

Wie aus Budapest gemeldet wird, empfahl die serbische Regierung dem König Alexander, die frühere Regierung wegen verbrecherischer Manipulationen mit Staatsgeldern unter Anklage zu stellen. Die Hauptbeschuldigten, der Ministerpräsident Georgewitsch, Finanzminister Petrowitsch und der Minister des Innern, Genstsch, sind ins Ausland geflüchtet und drohen, falls das Amtsblatt weitere Enthüllungen bringt, mit kompromittierenden Gegenthaltungen.

**Neue Nachrichten aus der Sahara.**

Das französische Kriegsministerium erhielt Nachrichten aus den Oasen in der Wüste Sahara, in welchen über ein Gefecht berichtet wird, welches Ende August in der Gegend von Delbul zwischen den Verbänden und den Hauptleuten Falconette und Pein in der Nähe von Timmum stattfand. Nach einem weiteren Gefechte sei Falconette am 7. September ohne Befehl zu werden, in Timmum eingetroffen. Nach den bisher noch nicht vollständig vorliegenden Nachrichten betrug die Verluste auf französischer Seite 26 Tote und Verwundete, darunter je zwei Offiziere. Von Glogola aus wurden Verstärkungen unter dem Major Duinquandon abgesandt.

**Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.**

In Südafrika haben in letzter Zeit harte Kämpfe an der Grenze zwischen Transvaal und dem portugiesischen Gebiet stattgefunden. Den Buren scheint dabei das Rotatiport nicht hold gewesen zu sein. Bei Komatiport wird fortwährend gekämpft, meldet ein „Reuter“-Telegramm aus Lourenço Marques vom Dienstag. Alle verfügbaren Mannschaften sind nach der Grenze abgegangen. Man macht sich darauf gefaßt, daß die Brücke über den Komatiport zerstört wird. Hier herrscht große Besorgnis. — „Daily Telegraph“ meldet aus Lourenço Marques vom 18. September: Zwischen Raampuden und Hektorspuit hat eine regelrechte Schlacht stattgefunden. Der Verlust der Buren ist schwer. Lourenço Marques ist überlaufen von Buren. Die holländische Ambulanz traf von Komatiport hier ein und kehrt nach Europa zurück. An der Grenze wurde ein Portugiese von Plänkeln der Buren getötet. Eine portugiesische Batterie ist gestern nach der Grenze abgegangen, wurde jedoch bei Kilometer 63 von Raffen überrollt. Das Gefecht mit denselben dauert noch an.

**Die Wirren in China.**

Die Expedition des Kapitän zur See Pohl, des Kommandanten der Yantia, nach Peking, ist nach 31 tägiger Dauer beendet. Der tapfere Führer und seine wackere Schar haben eine Aufgabe erfüllt, die an Anstrengungen, Entbehrungen und Gefahren überreich war, aber den beiden nachrückenden Seebatalionen den Marsch nach Peking erleichterte. Nachdem Kapitänleutnant Phipps mit 2 deutschen Kompagnieen gemeinsam mit den verbündeten Truppen Peking und Yangtsun am 5. und 6. August erklümt hatte, trat Kapitän Pohl am 9. August abends mit 4 Offizieren und 170 Mann von Tientsin aus dem Bormarsch auf Peking an. Ihm rückten Detachements Oesterreicher und Italiener nach. Am 10. August folgten 2 Offiziere und 150 Mann unter Kapitänleutnant Hecht, dem ersten Offizier der Hertha, mit Probant, Wasser und Troß. Pohl erreichte unter ungeheuren Strapazen am 14. August Manton, wo die Erschöpfung seiner Leute und Proviantmangel ein weiteres Vordringen hinderten, da jede Verbindung mit dem Detachement Hecht fehlte. Inzwischen trafen gewaltige Niederschläge ein und hielten den Vormarsch des Kapitänleutnants Hecht auf. Nach zweitägigem Aufenthalt in Manton, sobald die erschöpften Truppen sich etwas erholt hatten, setzte Pohl am 16. August den Marsch fort, ohne daß Kapitänleutnant Hecht den Anschluß erreicht hatte. Unterwegs stießen kleine Detachements Oesterreicher und Italiener zu unseren Truppen. Die wackere Schar erreichte unter furchtbaren Anstrengungen und Entbehrungen nach neuntägigem Marsch am 18. August die Hauptstadt, die von den übrigen Verbündeten am 14./15. August genommen war. Der Einzug Pohls in Peking erfolgte am Sonntag Vormittag 10 Uhr mit 110 Mann, denen sich 32 Italiener unter Leutnant Sirlani und 28 Oesterreicher unter dem Seeleutnant Rechnowitsch angeschlossen hatten. In der Frühe desselben Tages war die Leiche des Führers, v. Reiter feierlich bestattet worden. In derselben Stunde rückte Kapitänleutnant Hecht, dessen Bormarschmann Karler Siron und niedriger Wasserstand, sowie der Transport des Proviantes sehr erschweren, mit dem Troß in Manton ein und ging mittags weiter. Der Mangel an Zugtieren machte den Bormarsch äußerst schwierig. Drei Tage nach der Ankunft Pohls, am 21. August, erreichten die ersten 94 Mann der Expedition Hecht Peking. Sie gebrauchten 11 Tage für den Marsch Tientsin-Peking. Inzwischen waren Kapitän Pohl und seine Schar nicht untätig gewesen. Bereits am Tage der Ankunft, 18. August, besetzten sie den nordwestlichen Teil Pekings und nahmen an der Bewachung des Kaiserpalastes teil. In dieser Zeit wurde andauernd nachts auf die Verbündeten geschossen. Ein deutsches Detachement unternahm eine Aufklärungs-Expedition nach Süden und stellte fest, daß 18 Km. über Peking hinaus keine feindliche Truppenmacht stehe. Am 22. August besetzten deutsche Matrosen den Tempel im Nordwesten der Chinesenstadt, und am 24. den sogenannten Kohlenhügel der Kaiserstadt. Der russische General, dem sich Kapitän Pohl auf kaiserlichen Befehl unterstellt hatte, besuchte am 26. August die deutschen Quartiere und räumte sehr die Ordnung und Disziplin unserer Truppen. Am 22. August meldete Pohl die Ankunft des 1. Seebatalions unter Major v. Madat. Die Mannschaften des Detachements Pohl und die Seefoldaten bestellten sich am 28. August an dem Durchzug durch den Kaiserpalast. Die ungeheuren Anstrengungen hatten die kleine Schar auf's äußerste erschöpft, sodaß Pohl nach der Ankunft beider Seebatalione sich genötigt sah, nach der Küste zurückzulehren. Er übergab die Geschäfte an Generalmajor v. Höpfner und trat am 7. August die Rückkehr an. Mit der tapferen Gruppe verließ in Freifrau v. Ritteler und die heldenmütigen Mannschaften des Detachements Soden, dessen Kommandant und unerschütterlicher Führer in Peking blieb, die chinesische Hauptstadt. Unterwegs ließ Kapitän Pohl auf allen Etappenstationen für die Wasserzufuhrung fernmännliches Personal zurück. Am 9. August traf die Expedition wieder

in Tientsin ein. Die bedeutende Mission, die sich würdig der Waffenthat der Bekinger Schutztruppe zur Seite stellt, hat einen vollen Monat in Anspruch genommen.

Von Ereignissen in China selbst ist heute wenig zu berichten. Das Hauptinteresse ist wieder auf die diplomatischen Vorgänge gerichtet. Die Vereinigten Staaten haben, wie abermals gemeldet wird, keinen Kompromißvorschlag gemacht. Das „Bureau Reuter“ berichtet aus Washington vom Dienstag: Es ist gemeldet worden, daß jetzt in Berlin über einen angeblich amerikanischen Vorschlag beraten wird, die Okkupationstruppen in China auf 1000 Mann in Peking, 2000 Mann außerhalb der Mauern der Hauptstadt und 20 000 Mann an anderen Orten zu beschränken. Diesem angeblichen Vorschlag liegt kein vom Staatsdepartement angeregter Plan zu Grunde. Es kann auf das Bestimmteste erklärt werden, daß über einen derartigen Plan keine diplomatischen Verhandlungen stattgefunden haben.

Ueber die Frage der Zurückziehung der Truppen aus Peking soll zwischen dem amerikanischen Gesandten Conger und dem amerikanischen General Chaffee eine ernste Differenz bestehen. Chaffee verlangt die Zurückziehung, da alle militärischen Aufgaben erfüllt seien. Conger erklärt, die Truppen seien zum Schutze der Gesandtschaft und der eingeborenen Christen notwendig. Conger hat auch gegen die Annahme: Junglus als Freidenkunterhändler protestiert.

Ueber die Eroberung von Kiang durch deutsche Seefoldaten wird der „Köln. Zig.“ von einem Spezialkorrespondenten aus Tatu vom 16. September telegraphiert: Der Widerstand der kaiserlichen Truppen und der Boxer war zäh, ihr Feuer aber schlecht. Der Seefoldat Gabel ist gefallen, 3 Seefoldaten wurden leicht verletzt. Der Verlust des Feindes ist noch nicht festgestellt. Kianghsiangsten wurde verbrannt.

Seit längerer Zeit wird von einer bedeutenden Ebbe im russischen Staatskassensystem gemeldet. Diese Ebbe ist in gewissem Sinne Befestigung durch die Meldung, daß der Finanzminister sich ernstlich bemüht, eine neue russische Anleihe unterzubringen. Auch gewisse Steuern, die neuerdings eingeführt wurden, sprechen nicht gerade für eine übermäßig gefüllte Kasse. In diesen Tagen ist nun aber ein Beschluß bekannt geworden, der soeben im Finanzministerium gefaßt wurde und die Lage allerdings in merkwürdiger Weise beleuchtet. Es lautet mit Bestimmtheit, daß Herr v. Witte die Staatspensionäre in empfindlicher Weise in ihrem Einkommen kürzen will.

**Tagesneigkeiten.**

**Grubenunglück.**

In der Frisch-Glad-Beche der Brüder Kohlenbergbaugesellschaft bei Dug explodierten gestern früh bei Bewältigung eines Grubenbrandes in einer Kohlenluft Brandgase. Soweit bisher festgestellt ist, wurden dabei 12 Personen schwer verletzt.

**Bauunglück.**

Ueber ein Bauunglück wird aus Pforzheim gemeldet: Mittwoch Vormittag stürzte ein Pfeiler eines Neubaus in der Tunnelstraße ein. Elf Arbeiter wurden verletzt, zwei davon lebensgefährlich; ein Arbeiter wurde verschüttet und ist noch nicht aufgefunden worden.

**Absturz in den Bergen.**

Im Bregenzwald verunglückte der Gymnasialschüler Thomas Wilbner aus Egg beim Engjansuchen. Er stürzte an steiler Stelle über eine Felswand ab und war sofort tot.

**Aus Rahe.**

Gestern Mittag gegen 12 Uhr wurde der Wirt Robert Plum von der Villa Solgheim in Düsseldorf von seinem Schwiegersohn, dem Freiseur Johann Busch, in der Wohnung einer Witwe Schubert erschossen. Das Motiv der That soll Rache sein. Busch hat sich alsdann selbst durch einen Schuß in die linke Lunge lebensgefährlich verletzt.

**Selbstmord eines Rechtsanwalts.**

Der Selbstmord eines Rechtsanwalts ereignet in Frankfurt a. M. zum zweiten Mal binnen Jahresfrist unheilbares Aufsehen. Damals erschoss sich der auch als Bühnendichter bekannt gewordene Dr. Wilhelm Wolff nach Verübung bedeutender Unterschlagungen von Mündelgeldern. Jetzt hat sich der Rechtsanwalt Dr. Sigismund Marx aus dem Fenster gekürzt, nachdem sein Versuch, sich durch Offizieren der Putschabern zu retten, fehl geschlagen war. Er starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Wie sich herausstellt, hat sich der Verlorbene, der in australischen Goldscharen spekulierte, nach Verlust seines eigenen Vermögens Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen, die sich auf circa 1 Million belaufen sollen.

**Falschmünzer.**

Die Kriminalpolizei zu Kiel ermittelt, daß ein italienischer Stipsizarenhändler in seiner Werkstatt am Kuhberg falsche Zweimarkstücke herstellte. Der Falschmünzer wurde verhaftet und die falschen Stücke nebst Werkzeugen und Platten beschlagnahmt.

**Weitere Verheerungen des Orkans in Texas.**

Durch den jüngsten Orkan ist nach einer Meldung aus Dallas (Texas) das Seebad High Island in der Provinz Jefferson zerstört worden. Von den ungefähr tausend Häusern des Ortes, in welchen sich zahlreiche Badegäste befanden, blieb nicht eins verschont. Die Kolonnen, welche am Montag in High Island eingetroffen sind, fanden 400 Leichen auf.

**Schiffunglück.**

Nach einer bei Bloys aus Athen eingegangenen Meldung ist der der Redaktions-Administration in Alexandrien gehörende Dampfer „Charlieb“ bei Andros gestrandet. Ein Teil der Passagiere ist ertrunken.

**Die Pest.**

Dem heutigen Bulletin zufolge sind keine weiteren Pestfälle in Glasgow vorgekommen. Im Hospital verbleiben 21 Pestkranke; 5 von 110 in Beobachtung befindlichen Personen sind heute entlassen worden.

**Aus dem Stadt- u. Landkreis Beuthen.**

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet. Beuthen, den 20. September 1900.

**[Brutaler Mordfall.]** Am Freitag wurde in Högberg der frühere Bauunternehmer Wiczorek unweit des Dominiums von 5 Personen angefallen und mit Messerstichen schwer verletzt. Einen Stich erhielt er in's Genick, so daß er bewußtlos zu Boden fiel, je einen hinter das linke Ohr, in die Stirn, in die linke Schulter, in den rechten Ellenbogen und in die linke Hand. Als ihm der Maurerpoller Kott in Hilfe kam, wurde auch er durch mehrere Messerstiche in den Rücken verletzt. Ebenso erging es dem Maurerpoller Moczynska, welcher 2 Stiche in den Kopf erhielt. Wiczorek wurde in das Gemeinde-Lazarett nach Högberg geschafft, wo er schwer krank darniederliegt. Die Thäter wurden durch den Fußgänger-Kaschfuß ermittelt.

**[Die Typhusepidemie in Oberschlesien.]** Man schreibt der Schles. Volksz. Infolge der anhaltend süßlichen Witterung der letzten Zeit ist die Typhusepidemie im Rückgange begriffen, indem fast durchweg in den verseuchten Ortschaften die Zahl der erkrankten in Folge gelungener Entfernungen eine geringere ist. In Lipine O.S. erlag vorige Woche die sechsjährige Tochter des Kartoffelhändlers Solomonski dieser tödlichen Krankheit. Neuerdings ist das Dienstmädchen des Kaufmanns J. ebendasselbst erkrankt und in die Typhusbarade geschafft. In dem bisher von der Seuche verschont gebliebenen Neuborf ist ebenfalls ein Typhusfall vorgekommen. Ebenso ist eine aus Peterwitz stammende und auf dem Güterbahnhofe in Rattowitz beschäftigte Eisenbahnerin in ihrer Heimat an Unterleibstyphus erkrankt; sie wurde in das Elisabethhospital nach Rattowitz überführt. Man nimmt an, daß die Erkrankten mit aus den verseuchten Ortschaften stammenden Personen in Betracht gekommen sind und so plötzlich erkrankte. In Zabrze sind in letzter Zeit auch zwei Typhusfälle gemeldet worden. Die Erkrankten befinden sich jedoch auf dem Wege der Besserung. Es kamen 15 Erkrankungen vor, und zwar in Schwientow 9, Lipine 2 (davon 1 Todesfall), Chropogow 3 und Oberscheid 1. Aus den übrigen Orten wurden Neuerkrankungen nicht gemeldet.

**[Der Kindesmord in Kottwitz.]** Die Gerichtskommission, die am 18. d. Mts. in der Totschlagssache Gibis in Kottwitz weilte, stellte fest, daß der Tod des Kindes durch Einschlagen der Schädelkapsel und Bluterguß in das Gehirn erfolgt ist. Ob Totschlag oder Körperverletzung mit Todeserfolg vorliegt, ist nicht festgestellt.

**[Neue Kalksteinlager.]** sind südlich vom Deutsch-Bielauer Wege aufgefunden worden. An zwei Stellen wurden Flächen von 60 Quadratmeter aufgedeckt. Man ist bis 2 Meter Tiefe vorgedrungen und hat überall Kalkstein angetroffen. Die Arbeiten sind in vollem Gange. Um den Kalksteinbetrieb bei Scharky aus den alten Steinbrüchen aufrecht zu erhalten, soll nunmehr an die Herstellung eines Transportweges zur Kalkbrennerei gegangen und die Anlage so beschleunigt werden, daß dieselbe zum Herbst fertiggestellt wird. Die Vorarbeiten sind li. „Grenzgg.“ bereits aufgenommen worden.

**[Wird kein Reisegepäck.]** Zur Jagdaison sei die Bestimmung in Erinnerung gebracht, derzufolge das von den Jägern nach Verwendung der Jagd gleich mitgenommene Wild an den Gepädabfertigungsstellen unter Erlegung der vollen Gepäckfracht zur Beförderung aufgegeben werden muß. Es wird also nicht als „Reisegepäck“ angesehen. Insofern ist es den Jägern gestattet, einzelne unauffällige in Jagdzeiten tragende Stücke Kleinwild mit in die Wagenabteile zu nehmen, wenn die Stücke so verpackt oder die Schutzstellen so fest verbunden sind, daß ein Ausfließen des Blutes, wodurch der Wagenabteil verunreinigt werden könnte, unmöglich wird und zweitens die übrige Mitreisenden durch die Wildstücke nicht belästigt werden.

**[Kammer für Handelsfachen.]** Den vereinten Bestrebungen des hiesigen Magistrats und kaufmännischen Vereins ist es gelungen, die zuständige Behörde davon zu überzeugen, daß eine Kammer für Handelsfachen im Anschluß an das hiesige Landgericht eine für Oberschlesien nicht zu entbehrende Institution ist und es ist in Folge dessen höheren Orts die Anordnung getroffen worden, daß am 1. Januar 1901 mit Besetzung von 2 Handelsrichtern und 2 Stellvertretern eine Kammer für Handelsfachen in Tätigkeit treten soll. Dem Vorstand des kaufmännischen Vereins ist gestern eine diesbezügliche Zirkular des königlichen Oberlandesgerichts - Präsidenten Dr. v. Kunowski aus Breslau zugegangen.

**Aus Gleiwitz Stadt und Land.**

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet. Gleiwitz, den 20. September 1900.

**[Vorschußverein zu Gleiwitz.]** Sonnabend, den 22. September er. abends 8 Uhr findet eine General-Versammlung des Vorschußvereins, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, im deutschen Hause statt.

**[Große Sterbefälle zum Gleiwitz.]** Die Kasse hat den Zweck, ihren Mitgliedern gegen mögliche Bräunliche Gelegenheit zu bieten, ihren Erben ein Kapital von Rm. 75 bis Rm. 600, welches sofort nach dem Ableben des Versicherten gezahlt wird, zu erwerben. Vergütliche Unterlegung wird nur unter besonderen Umständen verlangt. Die Kasse besteht seit dem Jahre 1854 und ist der Aufsicht des hiesigen Magistrats unterstellt. Alles weitere ergibt das heutige Inserat.

**[Die Generalversammlung der Vereinigten Oberschlesischen Wägwerke.]** der Vereinigten Oberschlesischen Wägwerke beschloß auf Grundlage von Anträgen des Großhandels, welcher sich zu sofortiger Ueberweisung von 500 000 Mk. an den ausgiebigen Arbeit sichernden Spezialitäten bereit erklärt hatte, eine entsprechende Regulierung der bestehenden Preise für Wägwaren vorzunehmen.

**[Arbeiterbewegung.]** Zahlreiche Arbeiterentlassungen haben in verschiedenen Werten des Oberschlesischen Industrie-Bezirks wegen Mangels an Aufträgen stattgefunden. Eine Anzahl Puddler haben im Huldshäuserischen Wägwerke Arbeit gefunden, dessen Stahlröhrenwerk mit Bestellungen für ein ganzes Jahr versehen. Puddler, welche aus Borsdorf kamen, haben die Arbeit dort niedergelegt, weil die Zahl der Arbeitsschichten zum Teil bis auf 3 eingeschränkt werden mußte.

**[Aus dem Landratsamt.]** Es sind gewählt, bestätigt und vereidigt bzw. verpflichtet worden: 1.) der Gärtner Ignaz Wylsch zum Gemeindevorsteher, 2.) der Bauer Theodor Wylsch zum Pannschiff zum Schiff in der Gemeinde Hannisch, 3.) der Halbhauer und Ortsrator Emanuel Golewa zum Kasarowka zum Ortsrator der Gemeinde Rudno, 4.) Wägwerksinspektor Karl Hummann zum Ortsvorsteher Stellvertreter des Kreisbezirks Polow.

**[Umbau-Einstellung.]** Der Umbau des Güter-

zugleises IV der Strecke Laband-Gleiwitz ist im Bericht der 16. Bahnmittel-Abteilung, Gleiwitz, wegen Mangels an Hochofenschlacke als Unterbettungsmaterial seit Anfang dieser Woche eingestellt worden.

**[Totloielegung.]** Das Fußgängerbalkende der Simultanstraße III, der sogenannten Güntenschule, erhält an der Fabrik Ghauffe und Güntenschule Totloielegung, aus Cementbeton. Zur Regulierung der Fluchtlinie der Fabrik Ghauffe ist die gegenüber b-städtliche Hofmauer des Beamtenwohnhause bereits abgebrochen worden. Zu demselben Zwecke muß außerdem ein kleines Hintergebäude auf demselben Grundstück abgebrochen werden.

**[Mollau.]** Ist unter dem Schwarzviehbestande des Halbauers Franz Jonda in Nächstersdorf ausgetrieben.

**[K. Bawisch.]** Ist wegen Totsucht gestern nach Nibzdorf überführt worden.

**[Ueberfahren.]** wurde gestern abends auf dem Ringe eine Frau durch eine schnell dahinfahrende Droschke. Die Frau ist erheblich verletzt.

**[Wegen fahrlässiger Gefährdung.]** eines Eisenbahntankwagens hatte sich der Kutscher Franz Straga von hier vor der Strafkammer zu verantworten. Derselbe ist beschuldigt am 30. Mai den um 6 Uhr 9 Minuten abends fälligen Eisenbahnzug auf der Strecke Dörfche-Gleiwitz am Ghauffe-Ueberweg in Preiswitz dadurch gefährdet zu haben, daß er mit seinem Fuhrwerk kurz vor der Ankunft des Zuges noch auf das Gleis fuhr. Beim Herablassen der Barriere wurde das Geschirrzug eingeklemmt, sodaß das Fuhrwerk nicht weiter konnte. Der bisher unbescholtene Angeklagte wurde zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle 5 Tage Gefängnis treten.

**[Gestappter Kirchhofstieb.]** Zu dieser Notiz in gestriger Nr., blüht uns Frau Glücksmann, mitzutheilen, daß sie den Kauf mit dem Arbeiter nicht abgeschlossen, sondern einm. Polizeibeamten die Sachen zur Verfügung gestellt habe.

**[Polizeibericht.]** Winttrauben hatte der Reflessmied Hermann Culpia dem Bahnwärter Nepleta im Stadtheil Petersdorf gestohlen. Er wurde verhaftet. — Wegen Tierquälerei zur Anzeige gebracht wurde der Fleischergehilfe Viktor Walter, welcher für den Fleischer Eigenaß eine Kuh aus Plawnowitz bringen sollte. Er schlug ihr unterwegs ein Auge aus und brachte ihr mehrere Wunden bei.

**[Standesamtliche Nachrichten.]** Geburten: Dem Postassistenten Johannes Jagoda 1 T., Marie, Bertha, Hedwig, kath. Dem Schlosser Caspar Polewa 1 T., Gertrud, kath. Dem Buchhalter Carl Malcharek 1 T., Helene, kath. Dem Fabrikarbeiter Hermann Jalschül 1 T., Hedwig, Theresia, kath. Dem Betriebs-Assistenten Eduard Dlugoski 1 T., Elisabeth, Marie, kath. Dem Schlosser Richard Rofler 1 S., Wilhelm, Paul, kath. Eine unehel. Geburt weibl. Geschl. evgl. Todesfälle: Corrad, S. d. Gütenarb. Simon Schkora 1 J. 7 M. kath. Anna, T. d. Tischlergesellen Reinhold Berg 1 J. 5 M.

**Aus dem Kreise Rattowitz.**

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet. Rattowitz, den 20. September 1900.

**[Die Liste der stimmberechtigten Einwohner.]** für die Stadtverordnetenwahlen liegen im Stadthaus zur Einsicht aus. Die Gesamtzahl der in den beiden Bezirken West und Ost eingetragenen Wähler beträgt 5039.

**[Verhandensscheidung.]** Es wurde gegen den Kaufmann Hugo Wycisko aus Laurahütte verhandelt, der beschuldigt war, das Datum eines Wechsels von Januar in Juni umzuändern zu haben. Wycisko bestritt die seinerseits die Agnes Mattuschowitz, die Wechselschuldnerin, der That. Derselbe hatte früher einmal den Wechsel prolongiert haben wollen. Vor der Ferienkammer, die die Sache vertrat, mußte der Angeklagte mehrere Male die Monate Juni schreiben. Diese Schriftproben wurden an Dr. Jeserich nach Berlin geschickt, der betreffs des u. d. i. die Echtheit mit der Schrift des Angeklagten feststellte. Trotzdem erfolgte die Freisprechung des Angeklagten, da derselbe kein Interesse an der Prolongierung des Wechsels hatte, weil derselbe doch schon bezahlt war.

**[Zu Auslegen ein Fabrikbetrieb?]** Der Fruchtsaffabrikant Scherg in Berlin war angeklagt worden, weil er entgegen den Bestimmungen der Gewerbeordnung eines Sonntags gestattete hatte, daß ein Hausdiener von 8—9 Uhr im Fabrikbetriebe thätig gewesen war. Der Hausdiener hatte zur kritischen Zeit einen Raum ausgefegt, der als Lageraum diente, und wo auch die Früchte ausgepreßt wurden. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe, und die Strafkammer verwarf die eingelegte Berufung. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Revision beim R. m. n. gerichtet ein. Er behauptet, daß es sich hier um einen Fabrikbetrieb handle, man habe es nicht mit einem Lageraum zu thun. Das Kammergericht hob die Berufung auf und wies die Sache an die Vorinstanz zurück, da nicht ohne weiteres angenommen werden könne, daß der Hausdiener des Angeklagten im Fabrikbetriebe gearbeitet habe. Dies könne nur dann angenommen werden, wenn die Fruchtpressen im Betriebe waren oder wenn der Raum nur nebenächlich als Lageraum gedient habe.

**[Kodazin.]** 19. Sept. Gestern ist hier der erste Typhusfall vorgekommen. Die Stellenbesitzerin Frau Habryka, welche kurze Zeit krank war, ist der Krankheit erlegen.

**[Myslowitz.]** 18. Sept. Vor dem hies. Schöffengericht hatten sich h. u. der Bäckermeister Lipinsky und die Sengelschen Eheleute aus Rosogin, ersterer wegen schwerer Körperverletzung und Beleidigung zu verantworten. Der Erstangeklagte wurde von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen, dagegen wegen Beleidigung unter Anrechnung mildernder Umstände zu 20 Mark verurteilt. Die Sengelschen Eheleute dagegen wurden als der provozierende Teil viel strenger bestraft, und zwar erhielt der Gemann, weil er den Lipinsky die Treppe heruntergestoßen hatte, 2 Wochen Gefängnis, die Ehefrau wegen Körperverletzung 30 Mark Geldstrafe. — Eine unangenehme Ueberraschung wurde am vergangenen Montag Nachmittags einem Knaben auf der Reopringerstraße zuteil. Derselbe hatte sich mit mehreren anderen Buben um die Thonhöfen, welche dort bei der Kanalanlage gebraucht werden, zu schaffen gemacht und versuchte schließlich in eine solche Höhle hineinzukriechen. Da er indes nicht weit hineinkam, wollte er bald zurück, b-m:ste aber zu sein-m Schrecken, daß er mit dem einen Beine, welches er nicht zu strecken vermochte, auch nicht mehr heraus konnte. Auf sein Geheul kamen Leute herbeigeeilt, und es blieb nichts anderes übrig, als die Höhle zu erschlagen, um den Knaben nicht aus seiner unbequemen Lage zu befreien. — In der P. t. von 11 Uhr vormittags bis 11 Uhr nachts bestanden gestern 18 Militärgänge mit 8000 Mann die Station Dzwierzyn, von denen 1000 Mann daselbst Aufenthalt nahmen und schließlich Mittags-



